

Otto Höfler:

**Zu den „Widerstandsnestern“ an den skandinavischen Universitäten
(24.3.1942)¹**

Wir erbitten Ihren Beistand in einer wichtigen und dringenden kulturpolitischen Angelegenheit:

Durch die Hereinziehung Skandinaviens in den deutschen Lebenskreis ist es notwendig geworden, dass bei uns eine wirkliche intime und klare Kenntnis aller nordischen Verhältnisse entsteht.

Gegenwärtig fehlt sogar den größten deutschen Universitäten außer Berlin z.T. das notwendigste Büchermaterial, das zu jeder ernstzunehmenden Nordforschung unentbehrlich ist. Diese Bücher sind größtenteils in Deutschland nicht zu haben, in Norwegen ausverkauft. Nur in Dänemark habe ich nach monatelangen Mühen eine Reihe der wichtigsten Werke auftreiben können. Nun wird die Devisengenehmigung für ihre Einführung nicht erteilt. Gelingt es nicht, jene Werke jetzt noch zu sichern, so werden sie jahrelang nicht mehr zu haben sein, da der Ausverkauf im Gang ist. Das bedeutete eine Lahmlegung für die nächsten Jahre, und gerade diese werden entscheidend sein.

Die skandinavischen Universitäten sind vielleicht unsere gefährlichsten und zähesten Gegner im Norden: Gefährlich, denn sie mobilisieren gerade die edlen Instinkte der Jugend gegen uns: Vaterlandsliebe, Freiheit, Nationalismus, und putschen diejenigen gegen uns auf, die für uns besonders wertvolle Mitkämpfer wären. Und diese Mobilisierung eines antideutschen Skandinavienpathos wird nun – was bei uns gar nicht genügend bekannt ist – systematisch angetrieben und intensiviert durch eine von Dutzenden von Fachautoritäten vertretene Geschichtsauffassung, die seit Jahrzehnten mit Scharfsinn, Gelehrsamkeit und scheinbarer Objektivität alles das hervorhebt, was Skandinavien von uns trennt, hingegen geflissentlich totschweigt, was Deutschland mit dem Norden verbindet.

Ich kann nun unter voller persönlicher wissenschaftlicher Verantwortung bezeugen, daß die Gemeinsamkeiten und Kräfte, die Deutschland seit zwei Jahrtausenden mit Skandinavien verbinden, so groß und wichtig sind, daß, wenn sie nur erst allgemein bekannt sein würden, dar-

¹ Höfler an den RF-SS und Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkes (= Himmler), 24.3.42, BA NS 21 / 86

aus ein Geschichtsbild entstehen müßte, in dem Deutschland und Skandinavien als Schwestern erscheinen, nicht als Gegenspieler oder Feinde, wenngleich Deutschland dabei fast immer der führende und gebende Teil war.

Ich darf diese Behauptung vertreten, denn ich habe mich über 20 Jahre (seit 1920) gerade mit diesem Fragenkomplex beschäftigt und habe während eines fast 8jährigen Aufenthaltes in Skandinavien wohl mehrere hundert Mal erlebt, welchen verbissenen Widerstand man diesen Geschichtstatsachen entgegensetzt. Ohne Zweifel ist dabei der Motor eine (sicher oft unbewußte) politische Angst vor Deutschland. Das war bereits so in der Zeit unserer Schwäche (ich habe es seit 1920 beobachten können). Heute konzentriert die ganze deutschfeindliche Intellektuellenschicht Skandinaviens ihren Scharfsinn auf eben diesen Punkt.

Hier kann, angesichts der anerkannt hohen wissenschaftlichen Technik und methodischen Virtuosität der Skandinavier, natürlich kein Dilettantismus zu durchgreifenden wissenschaftlichen Auseinandersetzungen aufs Kampffeld treten. Nur wer die wissenschaftlichen Waffen so sicher handhabt wie die skandinavischen Gegner, kann es mit ihnen sachlich aufnehmen und diejenigen zu überzeugen hoffen, die heute mit ehrlichem Glauben dem Geschichtsbild des antideutschen Skandinavismus anhängen. Ich betone nochmals, daß die eigentliche Gefährlichkeit dieses Geschichtsbildes darin liegt, daß es auch von den anständigen Skandinaviern weithin ehrlich geglaubt wird.

Eine höchst gefährliche Agitation treibt die Universitäten der USA. Da unzählige Skandinavier in Nordamerika nahe Verwandte haben, besteht ein unglaublich enger Zusammenhang mit den USA und den amerikanischen Ideen (nicht bloß in Norwegen). Eine Reihe von nordamerikanischen Universitäten haben riesige Geldmittel für Skandinavienforschungen ausgeworfen – mit verblüffenden propagandistisch-kulturpolitischem Erfolg.

Zumindest unsere größten Universitäten müssen diese Auseinandersetzung mit jenen skandinavischen „Widerstandsnestern“ ernstlich und gründlich aufnehmen. Aber absolut unentbehrlich ist dabei das Vorhandensein der einschlägigen Fachliteratur. Sonst bleibt alles, was wir sagen, unmaßgebliches Gerede.

München ist dabei wichtig, weil es, als zweitgrößte Universität, die skandinavische Philologie eben erst auszubauen begonnen hat, außerdem aber auch deshalb, weil seit Ibsens und Björnsons Tagen gerade die kulturinteressierten Skandinavier besonders nach München gehen, um die geistige Verbindung mit dem Reich aufzunehmen.

Straßburg andererseits will und soll seine Auseinandersetzung mit dem Westen auf eine gesamtgermanische Basis stellen. Das wird der unvermeidlichen Klärung gegenüber Paris einen weiteren Atem schenken. Ich habe deshalb den Straßburgern, obwohl ich eine Berufung dort-

hin nicht annehmen konnte, versprochen, ihnen skandinavische Fachliteratur zu besorgen. Es liegen nun größere Bestände in Kopenhagen bereit. Ich wiederhole, daß sonst der Büchermarkt beinahe ausverkauft ist. Wenn diese, mit großer Mühe noch aufgetriebenen Bestände uns verlorengehen, so ist auf Jahre hinaus keine Aussicht, uns die Unterlagen für die unerläßliche Arbeit zu sichern.

Da die Ablehnung des Devisenantrags durch das Reichwirtschaftsministerium erst jetzt eintrifft, andererseits aber die uns bewilligten Sondermittel mit Schluß des Etatjahres verfallen würden, so erlaube ich mir, in dieser Sache an Sie als den Förderer der Germanenkunde und der germanischen Volkstumsarbeit mich zu wenden und Ihren Beistand anzurufen.